



30 Jahre ARTE, 30 Programm-Höhepunkte

ARTE feiert 30. Geburtstag! Im Mai 1992 ging der deutsch-französische Kulturkanal an den Start. Aus diesem Anlass wird ARTE über das ganze Jahr - im Fernsehen und in der Mediathek - ein besonderes Jubiläumsprogramm anbieten. Den **Auftakt** macht die vierteilige Saga "Rottet die Bestien aus!" von Raoul Peck.

arte Rottet die Bestien aus!

VIERTEILIGE DOKU-REIHE VON **RAOUL PECK**

Dienstag 1. Februar 2022 ab 20:15

online auf arte.tv vom 25. Januar bis 31. Mai 2022



Dienstag, 1. Februar 2022 ab 20:15 Uhr
online auf arte.tv vom 25. Januar bis 31. Mai 2022

Rottet die Bestien aus!

VIERTHEILIGE DOKUMENTARFILM-REIHE VON **RAOUL PECK**
AUTOREN: RAOUL PECK, SVEN LINDQVIST, MICHEL-ROLPH TROUILLOT UND ROXANNE DUNBAR-ORTIZ
ARTE FRANCE/VELVET FILM/HBO, FRANKREICH, USA 2021, 4X52 MIN.

Die deutsche Fassung der Reihe hat Schauspieler Sylvester Groth eingesprochen.

BESTE DOKUMENTARREIHE - AAFCA TV HONORS 2021 AFRICAN AMERICAN FILM CRITICS ASSOCIATION

Nach dem oscar-nominierten Dokumentarfilm "I Am Not Your Negro" legt Raoul Peck mit seiner vierteiligen Saga "Rottet die Bestien aus!" sein neues Werk vor. Ausgehend vom Unrecht der Kolonialmächte entlarvt er die bis heute zutiefst in uns verankerte Ideologie der weißen Vorherrschaft. Von der Ausrottung der amerikanischen Urbevölkerung über den Sklavenhandel bis zum Holocaust: ein Filmessay, quer durch 600 Jahre Geschichte, eine Reise ins Herz der Finsternis. Persönlich, rasant, aufrüttelnd.



Folge 1 - 20:15

Die verstörende Überheblichkeit der Ignoranz

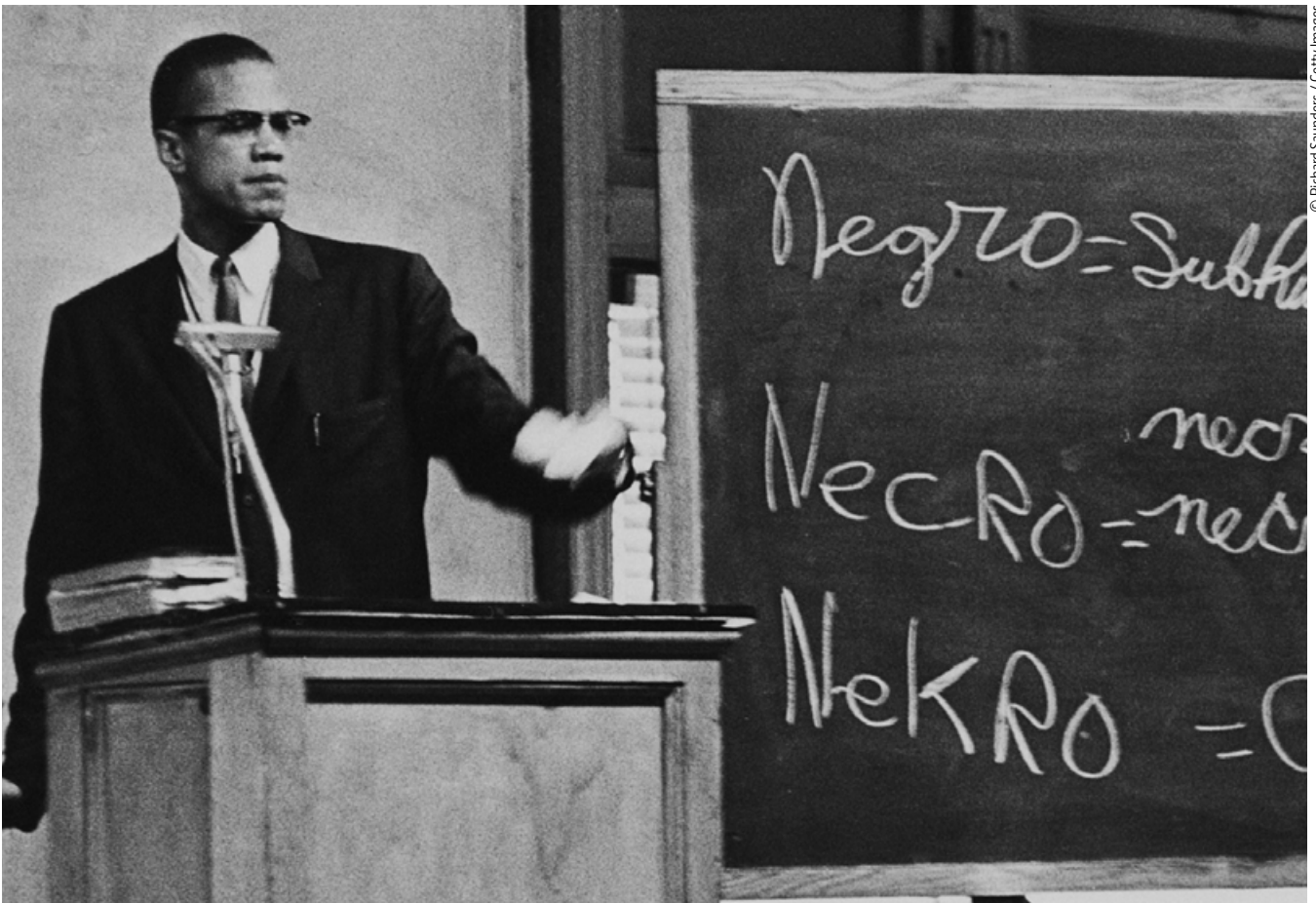
Raoul Peck beleuchtet den engen Zusammenhang zwischen Rassenhierarchisierung und Völkermorden in der europäischen Geschichte: Ausgehend vom kolonialen Ursprung der Vereinigten Staaten von Amerika zeigt er, wie der Rassenbegriff mitsamt seinen dramatischen Folgen einen institutionellen Status erlangte, was sich letztlich im NS-Programm der „Endlösung“ durch die Vernichtung der europäischen Juden niederschlug. Derselbe mörderische Geist begleitete auch die Ausplünderung des afrikanischen Kontinents.



Folge 2 - 21:10

Wer zum Teufel ist... Kolumbus?

Von Christoph Kolumbus bis zur Versklavung der Afrikaner hinterfragt Raoul Peck die offiziell erzählte und zementierte Geschichtsdarstellung durch die selbst ernannten „Sieger“ und setzt sie mit seinem persönlichen Werdegang ins Verhältnis.





Folge 3 - 22:10

Töten auf Distanz oder Wie ich den Ausflug tüchtig genoss

Anhand seiner Zusammenschau der großen Migrationsströme und der Entwicklung von Handel und Rüstungsindustrie zeigt Raoul Peck, wie Europa durch die Entwicklung der Stahlindustrie immer weiter entfernte Kriege führen konnte und in einen endlosen Kreislauf von Militarisierung, territorialen Eroberungen und Krieg eintrat. Von George Washington über die Monroe-Doktrin bis hin zu den Schrecken von Hiroshima und Nagasaki etablierten sich die USA als Weltgendarm.



Folge 4 - 23:10

Die leuchtenden Farben des Faschismus

In der letzten Folge zeigt Raoul Peck auf, warum die wahre Geschichte der USA mit den von ihnen beanspruchten Idealen von Freiheit und Demokratie grundsätzlich unvereinbar ist. Er enthüllt das Vorgehen bei der Vernichtung der Ureinwohner und das sklavenhalterische Erbe des Landes als die Grundlagen des institutionellen Rassismus von heute und zeigt, dass die historische Darstellung dieses Erbes von entscheidender Bedeutung für alle emanzipatorischen Kämpfe ist. Peck erinnert sich an seine Studienjahre in Berlin, die in vielerlei Hinsicht den Mittelpunkt dieser Geschichte bilden.





Interview mit dem Regisseur **Raoul Peck**

In Ihrem letzten Film "I Am Not Your Negro" haben Sie sich mit Rassismus und dem Kampf für Bürgerrechte in den USA auseinandergesetzt. Warum legen Sie nun diese neue Dokumentarreihe vor?

Ich habe fast zehn Jahre lang an "I Am Not Your Negro" gearbeitet, bis Inhalt und Form gepasst haben. Am Ende gab es meiner Meinung nach nichts mehr hinzuzufügen. Aufgrund der Radikalität von James Baldwins Gedanken verlangte dieser Film nach keiner Fortsetzung. Ich reiste um die ganze Welt, um den Film zu bewerben. Von einigen Reaktionen seitens der Zuschauer:innen und Kritiker:innen war ich allerdings sehr irritiert. Es gab es zwei Grundhaltungen: Auf der einen Seite waren diejenigen, die sofort verstanden, dass das Thema auch mit ihnen zu tun hat, so z.B. in Australien oder Brasilien. Auf der anderen Seite waren wiederum diejenigen, insbesondere in Frankreich, die der Meinung waren, dass dieses rein amerikanische Problem sie nicht wirklich betrifft. Die Heftigkeit dieser ablehnenden Haltung überraschte mich. Viele französische Journalisten formulierten es mir gegenüber so: „Es ist doch grauenhaft, was in den USA passiert“ - in meinen Augen war das ein Zeichen dafür, dass sie nichts verstanden hatten. Das Problem derart nach außen zu verlagern, ist eine bewusste oder unbewusste Entscheidung, nicht vor die eigene Haustüre schauen zu wollen. In einer eindeutig ungleichen Gesellschaft, die von Hass durchzogen ist und in der ein Teil der Bevölkerung benachteiligt ist, reicht es nicht aus, gegen Rassismus zu sein. Man muss aktiv dagegen kämpfen. Auf meiner Reise wurde mir auch bewusst, dass James Baldwin, der über zwanzig Jahre in Frankreich gelebt hatte, fließend Französisch sprach und die gesamte intellektuelle Elite kannte, dort kaum Spuren hinterlassen hatte. Für sehr lange Zeit war keines seiner vergriffenen Bücher neu aufgelegt worden. Jetzt, dank des Films, haben seine Verleger die Bücher wieder herausgebracht.

Ist Ihre neue Dokumentarserie also auf diese Erkenntnis zurückzuführen?

Für meine Filme lasse ich mir Zeit, sie müssen reifen. Die Bewerbung von "I Am Not Your Negro" hatte mich ziemlich mitgenommen und ich brauchte Zeit zum Nachdenken, für Gespräche und zum Lesen. Richard Plepler, der Präsident des amerikanischen Fernsehsenders HBO, den ich seit über 25 Jahren kenne (er arbeitete schon dort, als HBO "Lumumba" erwarb und ich mit ihnen "Sometimes in April" drehte), gab mir diese Zeit. Nach und nach zeichnete sich ab, in welche Richtung der neue Film gehen sollte. Da die Figur des James Baldwin anscheinend nicht ausreichte, musste ich noch tiefer, bis zum Ursprung der weißen Vorherrschaft, zurückgehen. Wann hat das strukturell seinen Lauf genommen? Was waren die einzelnen Schritte? Mein Leben auf mehreren Kontinenten bringt eine Distanz mit sich, die es mir erlaubt, auch die widersprüchlichen oder konvergierenden Blickwinkel des Themas entdecken zu können. Mich interessieren nicht so sehr Rassenkategorien, sondern die Analyse von Klassen- und Herrschaftsverhältnissen, die Art und Weise, wie sich Machtstrukturen in der Weltgeschichte etabliert haben.

Wie lässt sich das vorherrschende Narrativ dekonstruieren?

Die vom Sieger aufgezwungene historische Erzählung ist absolut nicht objektiv, oder auf jeden Fall nicht vollständig. Ohne sie frontal der des "Verlierers" gegenüberzustellen, müssen unbedingt die Quellen geprüft und alle Winkel und Perspektiven der Geschichte ausgeleuchtet werden. Es darf auf keinen Fall nur der vorherrschende Blickwinkel übernommen werden. Ich hatte das Glück, zwischen Haiti und den USA, Afrika und Europa aufzuwachsen. Durch diesen Dokumentarfilm kehre ich sozusagen als Archäologe (oder Psychoanalytiker?) zu meinen Wurzeln zurück. In der Grundschule lernte ich die Geschichte Haitis kennen, die der



Könige und Königinnen, der ersten Bewohner Taino und Arawak, noch vor der Geschichte der Kolonialisierung. Die jungen Haitianer kennen die Geschichte ihres Landes, seinen Widerstand gegen die Kolonialherren, gegen Spanier, Franzosen und Engländer, und wie es sich selbst aus der Sklaverei befreite und ab 1804 unabhängig wurde. Es braucht ein extremes Überlegenheitsgefühl, um bei der Landung mit ein paar Hanseln behaupten zu können: "Wir haben euch entdeckt. Dieses Land gehört jetzt uns."

Inwiefern ist die Geschichte Haitis eine Grundlage für Ihr kritisches Denken? Während meiner Sekundarschulzeit in den USA und später in Europa habe ich verstanden, dass jeder die Geschichte gemäß seiner eigenen nationalen Erzählung interpretiert. In Frankreich wurde die Unabhängigkeit Haitis - eine der reichsten Kolonien des Kaiserreichs befreite sich von der Sklaverei! - schweigend übergangen, und das obwohl es sich um einen Meilenstein in der französischen und sogar der Weltgeschichte handelt. Sie wird nicht nur nicht erzählt. Mir ist klargeworden, dass sie vollkommen unbekannt ist, obwohl die Frage der Sklaverei selbst während der Französischen Revolution heftig diskutiert wurde. Diese Bewusstwerdung einer nur sehr relativen Wahrheit dessen, was gelehrt wird, löste in mir einen großen Hang zu Misstrauen und Skepsis aus.

Sie stellen das nationale Narrativ der USA radikal in Frage?

Absolut. Es ist gewalttätig, da der Mythos der Neuen Welt die amerikanische Identität definiert. Die Entstehung der Vereinigten Staaten beruht natürlich nicht, wie in ihrer Gründungserzählung behauptet, auf der Entdeckung eines angeblich unberührten Landes durch Christoph Kolumbus, sondern auf einem der größten Völkermorde der Menschheit, nämlich der Ausrottung von fast 90 Millionen Indianern, die

diese Gebiete von Nord bis Süd bevölkerten. Forscher haben nachgewiesen, dass die Siedler in dieser Wildnis nicht länger als fünf Monate überlebt hätten. In den ersten Jahren sorgten die Indianer für sie, bis die Siedler gewalttätiger wurden und das Land für sich beanspruchten. Die Geschichte der USA ist das Ergebnis einer Siedlungstätigkeit, ähnlich der in Südafrika oder Israel*, was die nationale Erzählung der USA natürlich grundlegend in Frage stellt.

Auf welche Forschungsarbeiten haben Sie sich gestützt?

"Rottet die Bestien aus!" war zunächst der Titel eines Buches des schwedischen Schriftstellers und Historikers Sven Lindqvist. Als ich es entdeckte, wusste ich sehr schnell, dass es eine der Grundlagen meines Films sein würde. Sein Blick auf die Welt ist weder rassifiziert noch eurozentrisch, sondern kritisch und radikal und stellt die Menschlichkeit in den Mittelpunkt, was perfekt zu meinem Ansatz als Filmemacher passt. Die Werke "Silencing the Past" des haitianischen Anthropologen Michel-Rolph Trouillot über die Konstruktion des historischen Narrativs und "An Indigenous Peoples' History of the United States" der amerikanischen Historikerin Roxanne Dunbar-Ortiz über die Geschichte der amerikanischen Ureinwohner haben diese theoretische und kritische Grundlage ergänzt. Wie in den vorangegangenen Filmen beziehe ich auch in diesem Film klar Stellung, beanspruche meine Subjektivität und meine künstlerische Freiheit, bleibe aber fest in den genannten Forschungsarbeiten verankert.

Welche Mechanismen wollen Sie bei der Begutachtung von fast 700 Jahren Geschichte aufzeigen? Ich versuche, die Momente zu identifizieren, in denen die Gleichgewichte grundlegend kippten. In den Jahrhunderten vor den Kreuzzügen kann man davon ausgehen, dass Kriege,

Eroberungen, Invasionen und militärische Niederlagen in die eine oder andere Richtung kippen konnten. Die Machtverhältnisse waren nicht ein für alle Mal festgeschrieben. Ein versklavtes Volk konnte später wieder zu Eroberern werden: Sklaven wurden zu Herren, Herren zu Sklaven; eine Konversion konnte einen wieder zu einem vollwertigen Bürger machen. Diese Art von fließenden Bewegungen der Herrschaft erstarrte, als die katholische Religion sich mit der Macht verband und das Konzept der Blutreinheit auftauchte. Dieser Bruch markiert den Beginn einer europäischen Vorherrschaft, die sich auf die pseudowissenschaftliche Rechtfertigung der Hierarchisierung der Rassen stützt und deren Theorien, die im 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichten, unter anderem zum Holocaust führen werden. Es ist immer derselbe Mechanismus, der darin besteht, den anderen zu entmenschlichen, um ihm die Daseinsberechtigung abzuspochen und ihn der Vernichtung zu weihen.

Warum haben Sie sich für eine nicht-lineare statt einer chronologischen Erzählweise entschieden? Um die historische Erzählung zu dekonstruieren, muss ich auch Form und Struktur dekonstruieren. Meine Filme sind oft in einer Art Spiralbewegung aufgebaut. Mit der Bequemlichkeit des Mainstream-Films, insbesondere des Hollywood-Films zu brechen, scheint mir notwendig, um aus diesem ideologisch beruhigenden Rahmen auszubrechen, der immer auf eine Auflösung in drei Akten hinausläuft. Dies ermöglicht es, die Komplexität sowie die Dialektik der Positionen abzubilden, den Zuschauer in seinem eigenen Gedankengang aufzurütteln und ihn zum Hinterfragen alter Wahrheiten anzuregen. Dadurch wird er selbst zum Akteur und nicht mehr nur zum Konsumenten der Erzählung.

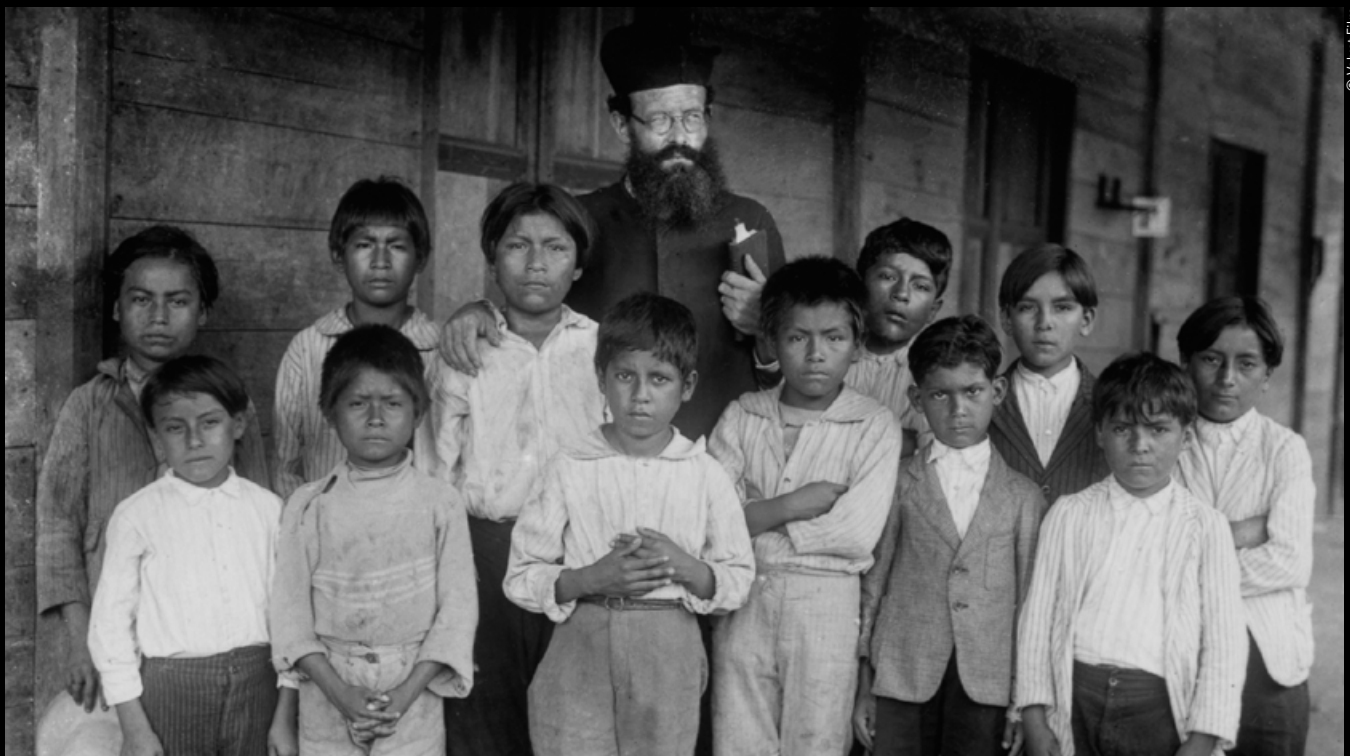
Familienarchive, fiktionale Szenen, animierte Illustrationen: Ihr Film erzählt die Weltgeschichte in Form eines Genre-Mixes... Ich habe schon immer Spielfilme gedreht, die in der Realität verankert sind, und

Dokumentarfilme, in die fiktionales Erzählen einfließt. Mit dieser Beweglichkeit konnte ich von einem zum anderen wechseln. Bei diesem Film bestand die Schwierigkeit darin, dass die meisten Bilder von Europäern gemacht wurden, da der Rest der Welt nicht am Aufbau der Archive beteiligt war oder die wenigen vorhandenen Quellen vernichtet wurden. Um einer eurozentrierten Erzählung vorzubeugen, musste ich also etwas Anderes entwickeln, entweder indem die vorhandenen Bilder anders inszeniert oder neue erfunden werden. Die Fiktion ermöglichte es mir, etwas Unausgesprochenes emotional zu vermitteln und neue Darstellungen zu konstruieren, wie etwa die weißer Kinder in Ketten - ein unbequemes und noch nie auf der Leinwand gezeigtes Bild.

Welche zeitgenössischen Herausforderungen ergeben sich aus dieser Dekonstruktion der Geschichte? Mir scheint, dass es um das Überleben der westlichen Welt geht, die angesichts dieser Herausforderungen im Sterben liegt und manchmal nicht in der Lage zu sein scheint, anders als mit Verleugnung oder der Benennung neuer Schuldiger zu reagieren. Dauerhaften Frieden kann es nur geben, wenn man akzeptiert, dass es in Wirklichkeit nur eine einzige Geschichte der Völker gibt. Der Dialog wird unmöglich bleiben, solange jeder seine eigene Geschichte erfindet und sich hartnäckig darin verschließt. Es geht nicht darum, Lehren zu erteilen oder das eine oder andere Narrativ zu verurteilen, sondern vielmehr darum, aus dieser Verleugnung auszubrechen und sich der Realität zu stellen. Um zu handeln, muss man zunächst die Tatsachen anerkennen. Das ist der Sinn meiner Filme, die ich immer als ein Instrument der Diskussion und des Wandels betrachtet habe.

Das Gespräch führte Laetitia Møller

* vgl.: Mahmood Mamdani: "Neither Settler nor Native: The Making and Unmaking of Permanent Minorities" (Harvard University Press, 2020)



Pressekontakt:

Gabriele Dasch
+33 3 90 14 21 56
gabriele.dasch@arte.tv

 @ARTEpresse

Stand: 18.01.2022